

Jens Gaitzsch

500 Jahre Ersterwähnung Stolpener Basalt

Eine kurze Kulturgeschichte

Stolpen in Sachsen mit seiner sich auf der Bergkuppe erhebenden Burg und dem sich an den nördlichen Berghang, einst unter dem Schutz der Veste, schmiegenden Städtchen bilden mit dem heutigen Naturdenkmal Stolpener Basalt eine untrennbare Einheit. Das vulkanische Gestein bestimmt das Erscheinungsbild von Stolpen. Seine Ersterwähnung in der schriftlichen Überlieferung jährt sich im Jahre 2020 zum 500. Mal, woran an dieser Stelle erinnert werden soll.



Prospect der Berg-, Festung u. Stadt Stolpen gegen Mitternacht. Kupferstich eines unbekanntenen Künstlers, wohl erste Hälfte 18. Jahrhundert. - Eingebunden in: Senff, Carl Samuel: *Kirchen=Reformation- und Jubel=Geschichte des vormahls Bischöflich=Meißnischen, voritzo aber Churfürstl. Sächsischen, Amts Stolpen ...* Bautzen bei David Richter, 1719. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Foto: Herbert Boswank

Der Name ‚Stolpen‘ ist ein slawisches Lehnwort. Es bedeutet Säule (stolp) bzw. (Rang-)Stufe (stopjeń) und nimmt Bezug auf das örtliche Gestein, das bereits den Slawen aufgefallen war, die ab dem 6. Jahrhundert in diese Region eingewandert waren. Bot doch der freistehende Berg eine ideale Voraussetzung für die Errichtung einer lokalen Herrschaftsburg. Erstmalig erscheint der Name Stolpen in einer bischöflichen Urkunde aus dem Jahre 1222.¹ Darin ist ein



slawischer Edler *Moyko von Stolpen* genannt. Dass jener Slawe die Burg Stolpen an den meißnischen Bischof Bruno II. von Porstendorf (vor 1209–1228) verkaufte, verrät eine Urkunde aus dem Jahre 1227.² Nach einer Zuschreibung aus dem Jahre 1569 soll das 1218 erfolgt sein, weshalb sich diverse Jahrfeste und damit verbundene

Urkunden des Bischofs Bruno II. von Meißen (1209–1228); Göda, 25. Februar 1222 (Pergament) [Abb. links] und Meißen, 18. Oktober 1227 [Abb. rechts]. Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden, 12856 (Domkapitel Meißen), Nr. 31 und 36. Fotos: Archivreproduktionen

Volksfeste der Neuzeit auf dieses Jahr beziehen.³ Womit sich die Nachrichten über die slawischen Anfänge der Burg Stolpen bereits erschöpfen. Dass das örtlich anstehende Gestein, anfangs neben Holz und Lehm, zum Hauptbaumaterial Stolpens wurde, ist selbsterklärend.

Es war der päpstliche Nuntius Carolus (Karl) von Miltitz (um 1490–1529), der Anfang 1520 beim Bischof von Meißen Johann VII. von Schleinitz (um 1470–1537) auf Stolpen weilte. Sein Auftrag war es gewesen, den Augustinermönch und Professor der Theologie Martin Luther (1483–1546), Initiator der Reformation, von seinen Thesen abzubringen und Kurfürst Friedrich III. (den Weisen, 1463–1525) zu überzeugen, nicht weiter seine schützende Hand über Luther zu halten. Wie weit Karls Verhandlungsinstruktionen gingen, ist unter Historikern umstritten.



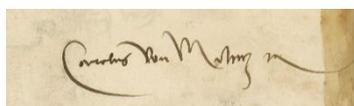
Am 24. Januar 1520 hatte Johann VII. unter dem Amtssiegel des Offizials, dem die geistliche Gerichtsbarkeit des Bistums unterstand, ein Mandat gegen die Lutheraner als Antwort auf Luthers *Sermon von dem ... Sacrament des heyligen waren leichnamß Christi* (1519) verfasst.⁴ Der Reformator forderte den Gottesdienst in beiderlei Gestalt (Brot und Wein) für alle Gläubigen bei der Kommunion (Abendmahl). Das als Stolpener Dekret bekannt gewordene Papier des Bischofs, geistlicher Oberhirte Luthers, geißelte dessen *verdammungswürdigen Irrtum*, verbot die Verbreitung oder Anwendung der Druckschrift des Reformators und drohte bei Zuwiderhandlungen ewige Verdammnis an.⁵ Am 5. Februar hatte Luther das Papier erhalten. Zwei Tage darauf verfasste er innerhalb einer halben Stunde seine in deutscher Sprache gehaltene Antwort, die bereits am 11. Februar gedruckt erschien. Voller

Wappenbild des meißnischen Bischofs Johann VII. von Schleinitz (links) mit den Schutzheiligen des Bistums Johannes (rechts) und Donatus (oben). - In: Senff, Carl Samuel: *Kirchen=Reformation- und Jubel=Geschichte des vormahls Bischöflich=Meißnischen, voritzo aber Churfürstl. Sächsischen, Amts Stolpen ...* Bautzen bei David Richter, 1719. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Foto: Jens Gaitzsch

Zorn und Spott wies Luther die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück, bezeichnete das Mandat des Bischofs gegen seine Auffassung der heiligen Kommunion verachtend als *Zeddel* sowie Ausgeburt des Hasses und der Unwissenheit und schimpfte Johann VII. mehr *tolpisch* denn *stolpisch*.⁶ Er möge *ein andermall, auff den nüchtern morgen tzeddel schreyb(en)*, damit nicht Not sei zu argwöhnen, der Bischof habe sein Gehirn im *Ketzperg* verloren (Weinberg der Bischöfe). Kurz darauf verfasste Luther, wohl von Georg Spalatin (1484-1545) beeinflusst, noch eine mildere Version in Latein.⁷

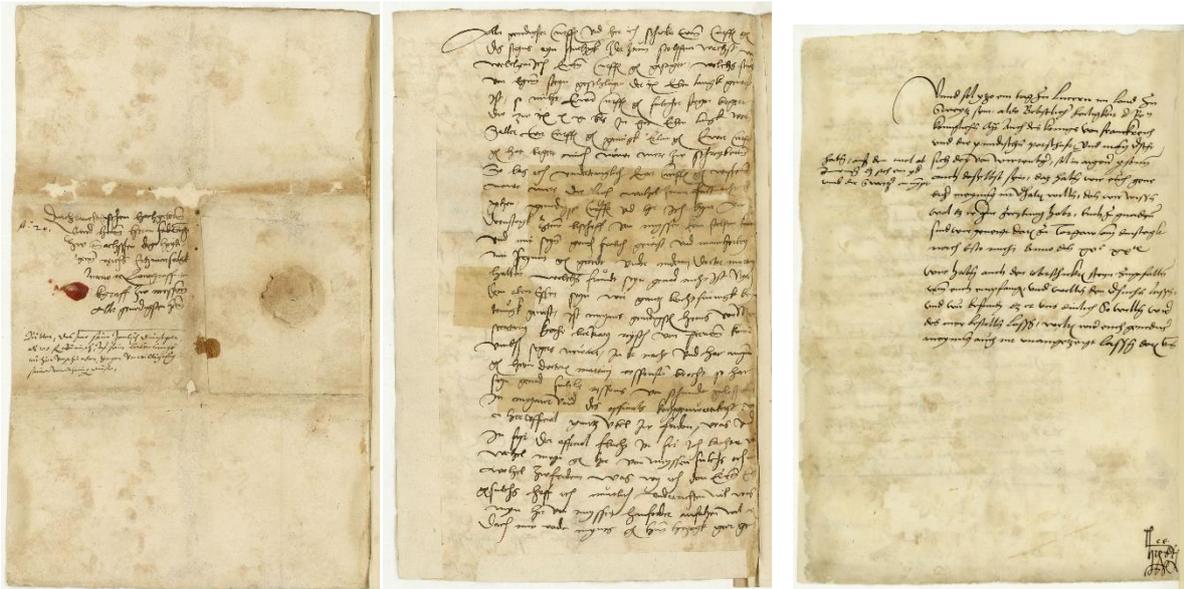


Ein Zeuge der Auseinandersetzung war Karl von Miltitz gewesen. Er berichtet, dass er donnerstags (16.02. julianisch) zum Bischof von Meißen nach Stolpen gekommen war. Man habe sich *frölich* (angeregt) auch über *Doctor Martinus, welchs freündt seyn genad* (der Bischof) *nicht Ist*, unterhalten.⁸ *Nach dem abent=Eßsen seyn wir gantz leichtsinnigke* (unbeschwert) *beym trunck gewest*. Bis *ombß segers newne*, In der nacht (um 21 Uhr), als der bischöfliche Sekretär von Mainz, der Lizenziat Reisch, von Pirna ankam und Luthers Antwort mitbrachte. Der Bischof habe Luthers Papier in Gegenwart von Miltitz und des Offizials sofort gelesen und wäre damit nicht *wobel zuffridenn*, der Offizial sei *gantz vbel zu friden* gewesen. Offensichtlich hatte Miltitz seinen Spaß daran. Je mehr der Offizial geflucht habe, desto mehr habe Miltitz lachen müssen. Der Bischof überließ Miltitz das Schreiben Luthers. Miltitz äußerte, er wolle das Vorgefallene dem Kurfürsten berichten. Johann riet ihm, die Gelegenheit erst mit dem albertinischen Herzog Georg (dem Bärtigen, 1471–1539) zu besprechen, den er am Folgetag in Dresden traf.



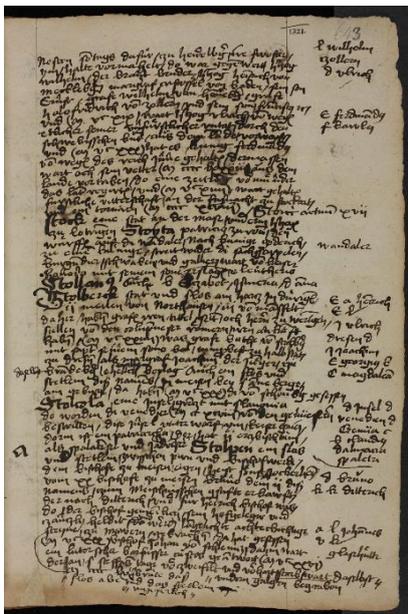
Bildnis Carolus von Miltitz (um 1490-1529). Holzschnitt aus dem Jahre 1520. Foto: Bildarchiv Institut für sächsische Geschichte und Volkskunde e.V.; Eigenhändige Unterschrift des Nuntius vom 19. Februar 1520. Universität Erfurt – Forschungsbibliothek Gotha, Schloss Friedenstein. Handschriften, Chart-A-337, Blatt 22a. Foto: Bibliotheksreproduktion

Das bischöfliche Amt des Offizials war seit langer Zeit auf der Veste Stolpen angesiedelt. Die gesamte geistliche Gerichtsbarkeit des Bistums vom Meißner Burgberg nach Stolpen, seit Mitte des 14. Jahrhunderts Hauptresidenz der meißnischen Bischöfe, zu verlegen, war bereits 1405 am Einspruch des wettinischen Markgrafen von Meißen Wilhelm I. (des Einäugigen, 1343–1407) bei Papst Innozenz VII. (1336–1406) gescheitert.⁹ Karl von Miltitz schrieb Fastnacht-Sonntag 1520 (19. 02. julianisch) in Scharfenberg bei Meißen einen Brief an den ernestinischen Kurfürsten Friedrich III. nach Torgau. Darin beschrieb er auch in einigen Sätzen den Stolpener Basalt und schickte dem Landesherrn ein Stück davon: *Aller genedigster Curffl.* (Kurfürst) *und her*



Brief des Karl von Miltütz an Kurfürst Friedrich III.; Scharfenberg, 19. Februar 1520 [Abb. links und mittig – hier die ersten acht Zeilen den Stein von Stolpen betreffend]. Antwort des Kurfürsten; Torgau, 21. Februar 1520 [Abb. rechts]. Universität Erfurt – Forschungsbibliothek Gotha, Schloss Friedenstein. Handschriften, Chart-A-337, Blätter 23 v, 22 v und 116 v [von links nach rechts]. Fotos: Bibliotheksreproduktionen

(Herr). *Ich schicke Em. (Euren) Curffl. gn. (Gnaden) des Steyns eyn Stüchgk, der zum stolppen wechst, von welchem Ich Em. Churffl. gn. gesaget (erzählt habe), welchs stüggk von Eynem steyn geschlagen, der IX. Elen langk gewest Ist, so nube (nun) Em. Curffl. gn. sulcher steyn begert, die zw (zu) IX. X. XI. bis In XII Elen langk weren, Saller (solle) Em Curffl gn. genugk Erlangen.* Er bräuchte ihm nur zu schreiben. Diese Zeilen gelten als die Ersterwähnung des markanten Gesteins von Stolpen, eine der frühesten für Basalt in Europa. Sie sind erstmals 1717 von Tentzel, der zur 200-Jahrfeier der Reformation von deren Anfängen berichtete, in gedruckter Form in Gotha veröffentlicht worden.¹⁰ Bereits zwei Tage später hatte Friedrich der Weise vom Schloss Torgau aus geantwortet: Er wolle den Stein probieren lassen und so er ihm als nützlich erscheine, mehr davon bestellen.¹¹



Handschrift des Pirnaer Mönchs Johannes Lindner mit dem Eintrag zu Stolpen, um 1530. Stadtbibliothek/Universitätsbibliothek Leipzig, Bereich Sondersammlungen (Handschriften), Signatur: Rep. II 74; S. 1321 (643). Foto: Bibliotheksreproduktion

Eine neuerliche Erwähnung fand der Stolpener Basalt um 1530, als der Pirnaer Mönch Johannes Lindner schrieb: *Stolpen, ein sloß vnd stetein czwischen pirn(a) und bischofwerde, dem bischofe czu meisen eigen, ..., vnd werden hier langelichte achteckichige steyne czu mawern gebrochen.*¹² Lindner gedachte auch einigen Geistlichen, die in den Reformationsauseinandersetzungen durch Bischof Johann VII. von Schleinitz in Stolpen gefangen gesetzt wurden. Mönchsloch und Ketzlerloch heißen die beiden Verliese im Schösserturm noch heute. Unter den Gefangenen soll 1526 ein *lutorscher barfußser custos* aus einem Kloster in Sagan (Schlesien) gewesen sein, *der am S(t). Steffans tage* (26. Dezember) *daselbst vorczweifelt und vorhart starb* und *der vndern galgen begraben* wurde. 1521 hatte der Bischof den lutherischen Pfarrer aus Glashütte *Jacof Seydler* am Pfingsttage nach Stolpen zur Haft bringen lassen. Bereits 1501 habe sich der Geistliche *Johannes Phennig* im sechsten Jahr seiner Gefangenschaft zu Stolpen *selbir im behaltnis verbrannt, als sich das stroe vom lichte* (Kerze) *entzunte.*

Dem Renaissance-Gelehrten Georgius Agricola (Georg Bauer, 1494–1555) verdanken wir 1546 eine weitere Würdigung des Steins von Stolpen. Agricola führte den Begriff ‚Basalt‘ in die Geologie der Neuzeit ein, auch wenn er ihn noch zu den Marmoren zählte.¹³ Dabei berief er sich

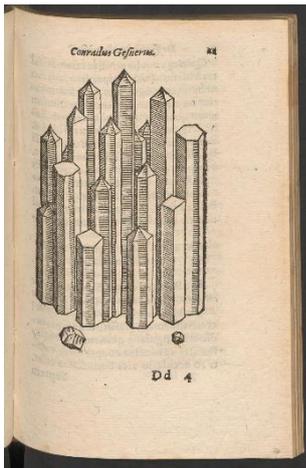


Doktor Georgius Agricola

auf Plinius den Älteren (23/24–79), der von ‚Basanit‘ schrieb, dem Stein aus der Landschaft Basan (heute die Hochebene El Nukra in Syrien). Agricola führte aus: *Zu den eisen-schwarzen Marmorarten gehört der Basalt, von den Aegyptern in Aethopien entdeckt. Ihm steht, weder an Farbe noch an Härte, der Meißnische Basalt nach. Jener ist ausgezeichnet und vollkommen eisenschwarz, dieser so steht* (geschrieben), *daß sich die Schmi(e)de seiner zu Ambosen bedienen. Auf dergleichen Basalte steht das, dem Bischoffe von Meißen gehörige, Schloß Stolpen. Das Gestein zeigt säulenförmig abgesonderte Stücke. ... Die Meißnischen Basaltsäulen von dem Berge bey Stolpen, ..., haben wenigstens vier, höchstens sieben Seiten. Sie seien gewöhnlich anderthalb Fuß dick und vierzehn Fuß hoch.*¹⁴ Der Begriff ‚Basalt‘ hat sich durchgesetzt und ist bis heute vor allem als populärer Oberbegriff für schwarze Vulkangesteine gebräuchlich. Das Gestein von Stolpen in Sachsen wurde durch Agricola zur Typlokalität aller Basalte weltweit.

Bildnis des Gelehrten Doktor Georgius Agricola (1494-1555), Arzt, Apotheker und Begründer der modernen Montanwissenschaften und eigenhändige Unterschrift. Neuzeitliche Reproduktionen nach älteren Vorlagen des 16. Jahrhunderts. Foto: vmc.org.pl

Eine erste bildliche Darstellung des Basalts von Stolpen verdanken wir dem in Dresden geborenen Arzt und Naturforscher Johannes Kentmann (1518–1574), die 1565 von dem Gelehrten Conrad Gesner (1516–1565) in Zürich als Holzschnitt veröffentlicht wurde.¹⁵



Kentmann hatte 1549 in Bologna promoviert und auf seiner Rückreise die Bekanntschaft Gesners gemacht. Kentmann legte unter anderem eine sächsische Mineralien- und Gesteinssammlung an, die er nach Agricolas System ordnete und die Gesner dann in Zürich als Katalog publizierte. Offensichtlich hatte der auch im Dienst des Kurfürsten von Sachsen stehende Arzt Zugang zum Schloss Stolpen gefunden, denn seine Zeichnung zeigt eine Säulenformation am Fuße des Johannisturms.¹⁶ Kurfürst August (1526–1586) hatte 1559 das Schloss Stolpen dem Bischof von Meißen Johann IX. von Haugwitz (1524–1595), als Folge der Carlowitzschen Fehde und im Zuge eines Gebiets-tauschs mit Mühlberg an der Elbe, abringen können.¹⁷ Der Holzschnitt nach Kentmann in Gesners Buch gilt heute als die erste Kluftkörper-darstellung in der geologischen Wissenschaftsgeschichte.

Holzschnitt des Stolpener Basalts nach Kentmann. In: Gesner, Conrad: DE RERVVM FOSSILIVM, LAPIDVVM GERMMARVM maximè, figuris & similitudinibus Liber: ... Zürich 1565. Foto: Bibliotheksreproduktion ETH Zürich



Durch den Bildhauer Giovanni Maria Nosseni (1544–1620) gelangte, wohl noch zu Lebzeiten Kurfürst Augusts, ein Stück Stolpener Basalt in die kurfürstliche Kunstkammer nach Dresden, die zu dieser Zeit auch den Charakter eines (Natur-)Wunder- und Raritätenkabinetts hatte. Die Meißnische Bergchronik des Petrus Albinus (Peter Weiß, 1543–1598) von 1590 brachte den Basalt von Stolpen, Agricola folgend, ebenfalls noch mit den Marmoren in Verbindung.¹⁸ Nicht unerwähnt bleiben darf der zwischen 1607/08

Dem Vulkan in den Schlund geschaut. Der Basaltbrunnen vom Schloss Stolpen. Foto: Klaus Schieckel (2019)

und 1632 errichtete Basaltbrunnen auf dem Schloss Stolpen, ein außerordentliches Bauwerk, das von der Leistungsfähigkeit sächsischer Bergleute am Beginn der Neuzeit kündigt.¹⁹ 24 Jahre lang hatten sich vier Bergleute, die als junge Männer aus (Berg-)Gießhübel nach Stolpen gekommen

waren, 84 Meter in die Tiefe vorgearbeitet. Etwa drei bis vier Meter pro Jahr kam man voran, im Durchschnitt etwa 1,5 Zentimeter pro Tag. Der Stolpener Burgbrunnen ist der tiefste natursteinbelassene (nicht ausgebaute) Basaltbrunnen der Erde, der sein Wasser auch im Basalt fasst.



Bergfeste Stolpen. Kolorierte Umrissradierung mit Widmung an den kursächsischen Hausmarschall Freiherrn Joseph Friedrich von Racknitz (1744-1818) von Carl August Wizani (Radierer, 1767-1818) nach einer Zeichnung seines Bruders Johann Friedrich Wizani (Zeichner, 1770-1835), nach 1789. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Foto: Herbert Boswank

Um 1770 setzte ein heftiger geologischer Streit über die Entstehung der Gesteine ein, an dem sich weltberühmte Gelehrte beteiligten und der beispielhaft am Basalt von Stolpen geführt wurde. Die Neptunisten sahen dessen Herkunft als Niederschlag (Auskristallisation) aus Wassern, die Plutonisten hielten unterirdische Feuer für das gesteinsbildende Element. Abraham Gottlob Werner (1749–1817), führender Neptunist und einer der angesehensten Gelehrten der 1765 gegründeten ältesten montanwissenschaftlichen Hochschule der Welt, der Bergakademie Freiberg,

besuchte 1776 den berühmtesten Sächsischen Basaltberg, den bey Stolpen. Er fand nun auch nicht eine Spur von vulkanischer Wirkung, auch nicht das geringste Merkmal einer vulkanischen Erzeugung. Vielmehr bewies die ganze innere Struktur des Berges ganz das Gegenteil.²⁰ Weitere bekannte Gelehrte besuchten Stolpen, um sich ein Urteil zu bilden (unter anderen 1790 Johann Wolfgang von Goethe [1749–1832] auf einer Reise nach Schlesien). Der Streit der Neptunisten mit den Plutonisten währte noch bis etwa 1820, nachdem der führende Neptunist Werner bereits 1717 gestorben war. Nun konnte sich die vulkanische Theorie endgültig durchsetzen. Längst hatte der englische Naturforscher James Hutton (1726-1797) den Nachweis geführt: Säulenbasalte stammen aus Magmen.



Ansicht der Veste Stolpen (heutiger II. Burghof [obere Vorburg] mit Johannisturm, Hauptportal und Schösserturm). Lavierte Umrissradierung von Adrian Zingg (1734-1816), um 1785. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Foto: Herbert Boswank

Der Gelehrtenstreit hatte auch Künstler angeregt, ihren Fokus verstärkt auf den Basalt zu richten. So zeichnete Adrian Zingg (1734–1816) um 1785 in Stolpen, woraus druckgrafische Blätter entstanden. Auf seinen Stichen interessieren sich die Personenstaffagen vor der Kulisse der im Verfall befindlichen imposanten Veste auffallend für den Basaltaufschluss im heutigen II. Burghof und der Künstler legte ein ideales Säulenbündel in den Bildvordergrund. Basaltdarstellungen als schmückendes Beiwerk bei Titelkartuschen von Grund-



Amas basaltique sur le quel est bâti le Chateau de Stolpen en Allemagne (Basaltischer Cluster, auf dem das Schloss von Stolpen in Deutschland gebaut ist). Kupferradierung von Milanere Riboldi. Aus: Breislak, Scipione (1750-1826): *Traité sur la structure extérieure du globe ou institutions géologiques* (sinngemäß: Geologischer Aufbau des äußeren Erdmantels). Erschienen bei Jean Pierre Giegler, Mailand 1818. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Foto: Frank Höhler

rissplänen finden sich bereits im Verlauf des 18. Jahrhunderts. Die Gebrüder Wizani (Carl August, 1767–1818 und Johann Friedrich, 1770–1835) widmeten ihre prächtig kolorierte Druckgrafik aus den 1790er-Jahren mit gleicher Ansicht dem Freiherrn von Racknitz, (1744–1818) der sich mit einer Schrift zum Basalt in die Gelehrten Diskussion eingebracht hatte.²¹ Und Riboldi machte den Basalt von Stolpen, erkennbar an der Bildunterschrift, 1818 erstmals zum eigenständigen Darstellungsgegenstand einer Grafik.

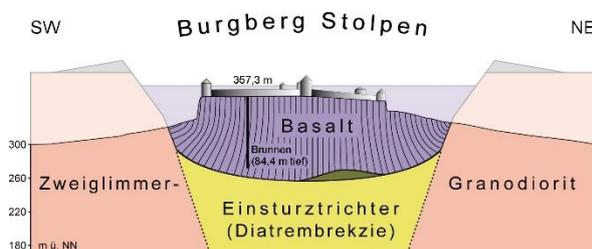
Die hier verkürzt dargestellten Umstände bewogen im Jahre 2006 die Akademie für Geowissenschaften zu Hannover, dem Basaltschlot des Burgbergs von Stolpen das Prädikat eines Nationalen Geotops zuzuerkennen, eine Auszeichnung, die 2017 bestätigt wurde.²² Mit der



Nationaler
Geotop

Verbindung des Naturdenkmals Stolpener Basalt und dem darauf errichteten bedeutenden Bau-
denkmal Burg Stolpen, macht der kultur-
geschichtlich reiche Ort in vielfältiger Weise bis in
die Gegenwart auf sich aufmerksam. Lebendig

wird dabei auch die geologische Besonderheit durch die Einwohner und Gäste der Burg gelebt und gewürdigt, besonders zum jährlichen Tag des Geotops im September. Das kantig-schroffe Gestein, allem voran der geologische Aufschluss am westlichen Burgberg und der Basaltbrunnen, erregt von Natur aus Aufmerksamkeit. Ungebrochen ist das Interesse der geologischen Wissenschaften, die in Stolpen eine über Jahrhunderte zurückzufolgende Tradition haben.



Unter Federführung des Senckenberg Museums für Naturkunde Görlitz unterzogen in den letzten Jahren Geologen und Mineralogen die Vulkanite der Lausitz einer Neubewertung, eine Arbeit, in die auch Stolpen einbezogen wurde. Das Ergebnis ist umwälzend: Der bisher angenommene Kegelvulkan mit seinen Schlotresten

Geologischer Schnitt durch den Stolpen-Vulkan nach Tietz et al., 2017. Die seit der Vulkanzeit durch Verwitterungsprozesse abgetragenen Bereiche sind mit blassen Farben dargestellt. Abbildung: Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz

ist nach neuesten Erkenntnissen ein Maar-Diatrem-Vulkan (Einsturztrichter-Vulkan) gewesen.²³ Durch jahrelange Kartierungen von Geologen aus Stolpen konnte die Ausdehnung des einstigen Maar genauer eingegrenzt werden. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Untersuchungen wurden in die museale Dauerausstellung zur Geologie des Burgberges in den Tiefkellern der Veste eingearbeitet und die Begleitbroschüre in einer Neuauflage entsprechend aktualisiert.²⁴



Es bleibt zu hoffen, dass das Interesse an diesem Ort, seiner besonderen Geologie und reichen Geschichte ungebrochen bleibt und anhaltend in die Zukunft ausstrahlt. Wer mit offenen Augen die Umgebung durchstreift, kann auch außerhalb Stolpens dem Basalt des Burgberges begegnen. Wohl in Erinnerung an das traurige Verhängnis der Gräfin Cosel (1680–1765) auf Stolpen errichteten Verehrer im 19. Jahrhundert ein Basaltmonument am Fähranleger in Pillnitz. 14 Jahre lang hatte die markante Gräfin, bekannteste

Großes Basaltmonument (heute ohne Hinweis auf seine einstige Bestimmung) in Pillnitz. Foto: Jens Gaitzsch (2020)

Mätresse Augusts des Starken (1670–1733), das Schloss an der Elbe besessen, bis sie es mit einer 49-jährigen Gefangenschaft auf Stolpen vertauschen musste. 1727 hatte der König den Stolpener Basalt mit einer Kanone beschießen lassen.²⁵ Der natürlich anstehende Stein blieb ohne Schaden.



In Pirna kann man einem großen Basalt-Prellstein an einer Hausecke der ehemaligen Knabenschule neben der Stadtkirche St. Marien begegnen. Weitere Basaltsäulen vom Stolpen, wie zum Beispiel ein Monument im Schlosspark Choren (wohl auch in anderen Landschaftsparks naturbegeisterter Adliger des 19. Jahrhunderts), harren ihrer Entdeckung.

Prächtiger Basalt-Prellstein in Pirna. Foto: Jens Gaitzsch (2020)

Quellenangaben/Anmerkungen:

- ¹ Urkunde des Bischofs Bruno II. von Meißen (1209-1228); Göda, 25. Februar 1222 (Pergament). Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden, 12856 (Domkapitel Meißen), Nr. 31; Bischof Bruno II. von Meißen überträgt dem Meißner Domkapitel die Vogtei über die zur Obödienz (Kirchen[sonder-]vermögen) des Kapitels gehörenden Weiler Coblenz, Dobranitz und Cannewitz im Land Bautzen, die das Domkapitel mit seiner Erlaubnis Moyko von Stolpen, der von Bischof Brunos Amtsvorgängern einst mit der Vogtei belehnt worden war, für 27 Mark abgekauft hat, da es zu zahlreichen Klagen über Vogt Moyko gekommen war, der die Bauern fortwährend mit widerrechtlichen Forderungen belastet und den Kirchengütern erheblichen Schaden zugefügt hatte. Übersetzung: Tom Graber
- ² Urkunde des Bischofs Bruno II. von Meißen (1209-1228); Meißen, 18. Oktober 1227 (Pergament). Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden, 12856 (Domkapitel Meißen), Nr. 36; Bischof Bruno II. von Meißen überträgt dem Meißner Domkapitel, von dem er 168 Mark Silber für den Kauf der Burg Stolpen erhalten hatte, das in der Landschaft Nisan gelegene Dorf Leutewitz (heute zu Dresden gehörend) und das Dorf Reppnitz, das sich bei der Burg Scharfenberg befindet, und stiftet zugleich sein Jahrgedächtnis (jährliche Totenmesse). Übersetzung: Tom Graber
- ³ Fabricius, Georg: *Rerum Misnicarum libri VII* (7 Bücher Meißnischer Geschichte). Leipzig 1569; S. 105: MCCXVIII. 1218: Es war ein gewisser Mocco [alias Moyko], vom Rang her der Erste unter den slawischen Adligen, der den Ort Jochgrim und die Burg Stolpen besaß. Weil er seine Leute durch Rechtsverletzungen gegen sich aufgebracht hatte, haben diese anfangen, sich an den Meißner Bischof zu wenden, der zuerst die Präfektur Stolpen von Moyko gekauft und später dessen Gerichtsbarkeit vollständig erworben hat. Übersetzung: Tom Graber
- ⁴ Luther, Martin: Ein sermon von dem hochwirdigen sacrament des heyligen waren leichnamß Christi. Vnd von den bruderschafften. D(octoris). M(artini). L(utheri). A(ugustiniani). Fur die Leyen. 1519
- ⁵ Schleinitz, Johann XII. von: AD SCHEDVLAM INHIBITIONIS SVB NOMINE EPISCOPI MISNENSIS EDITAM, SV. per Sermone de Sacramento Eucharistiæ, D[r.]. Martini Lutheri Responsio. Datum Stolpen Anno a natiuitate Domini M.D.XX. Die uero 24. mensis Ianuarij [24. Januar 1520], Officiolatus Curiaē notræ præsentibus appresso sub Sigillo. [Wittenberg bei Melchior Lotter den Jüngeren 1520]
- ⁶ Luther, Martin: Doctor Martinus Luthers antwort auff die tzedel, so unter des Officials tzu Stolpen sigel ist ausgegangen. [Leipzig 1520]
- ⁷ Luther, Martin: Ad Schedulam inhibition[is] sub nomine Episcopi Misnen[is] editam sup[er] sermone de Sacramento Eucharistiæ M[artini]. Lutheri Augustiniani responsio. Wittenberg 1520.
- ⁸ Universität Erfurt – Forschungsbibliothek Gotha, Schloss Friedenstein. Handschriften: Chart-A-337, Blätter 21r-23v. (Brief Karl von Miltitz an Kurfürst Friedrich III.; Scharfenberg, 19. Februar 1520 [Julianischer Kalender]); Nachlass Georg Spalatin
- ⁹ Meiche, Alfred: Historisch-Topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna. Mit Unterstützung der Sächsischen Kommission für Geschichte. Dresden 1927; S. 328 (Stolpen, Schloß), linke Spalte
- ¹⁰ Tentzel, Wilhelm Ernst: *Historiographi Saxonici, Historischer Bericht vom Anfang und ersten Fortgang der Reformation Lvytheri, Zur Erläuterung des Hn. v. Seckendorff Historie des Lutherthums, mit grossem Fleiß erstattet, und nunmehr in diesem andern Evangelischen Jubel=Jahr, Nebst einer besondern Vorrede, auch nützlichen, noch niemahls publicirten Uhrkunden, und nöthigen Registern mitgetheilet von D(r). Ernst Salomon Cyprian, Consistorial- und Kirchen=Rath zu Gotha. Gotha 1717; S. 426-429 (als Postskriptum eines Briefes) – Ein prägnanter Abriss (4.) *Zur Geschichte der Erforschung des Stolpener Basalts* in: Koch, Rolf Albert; Pfeiffer, Ludwig; Stammler, Ludwig; Beeger, Dieter: Der Basalt von Stolpen in der Lausitz. – In: Abhandlungen des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden. Band 32. Leipzig 1983; S. 22-34*
- ¹¹ Universität Erfurt – Forschungsbibliothek Gotha, Schloss Friedenstein. Handschriften: Chart-A-338, Blatt 116r/v (Brief Kurfürst Friedrich III. an Karl von Miltitz; Torgau, 21. Februar 1520 [Julianischer Kalender]); Nachlass Georg Spalatin
- ¹² Mencke, Johann Burkhard (Hrsg.): *SCRIPTORES RERVVM GERMANICARVM, PRÆCIPVVM SAXONICARVM, ... TOMVS II.* (Band 2). LIPSIÆ, M DCC XXVIII. (Leipzig 1728). Spalte 1602-1603 (aus Lindners Manuskript ab Spalte 1447 bis 1611: XXIII. EXCERPTA SAXONICA, MISNICA ET THURINGIACA EX MONACHI PIRNENSIS SEU, VERO NOMINE, JOHANNIS LINDNERI SIVE TILLANI ONOMASTICO AUTOGRAPHO, QVOD EXSTAT IN BIBLIOTHECA SEN-ATOTIA LIPSIENSI.) Schreibweise des Zitats nach der Originalquelle. Zu Jacob Seidler: Spalte 1562 (*Glasebutte in Meisen bey Reimartsgrimme*); zu Johannes Pfennig vom Kloster Erfurt: Spalte 1486-1487 – Die Handschrift Lindners befindet sich als Leihgabe der Stadtbibliothek Leipzig seit 1963 in der Leipziger Universitätsbibliothek (Bereich Sondersammlungen/Signatur: Rep. II 74). Es existiert ein Digitalisat. Stolpen: S. 1321. (alte Zählung – neue Seitennummerierung S. 643 [mit Bleistift verzeichnet]) – Eine Abschrift zum Ort ‚Stolpen‘ unter Berufung auf Lindners Original (ehemals Ratsbibliothek zu Leipzig) bringt auch: Mörtsch, Otto: Stolpen. – In: Meiche, Alfred (Hrsg.): *Die Burgen und vorgeschichtlichen Wohnstätten der Sächsischen Schweiz*. Dresden 1907; S. 49 – Lindners Manuskripte (nicht vollständig) auch in: Schöttgen, Christian und Kreysig, Georg Christoph: *Diplomatische und curieuse Nachlese der Historie von Ober-Sachsen und angränzenden Ländern: zu einiger Erläuterung derselben*. Dresden 1730/31 und 1733

-
- ¹³ Zum Ursprung des Terminus ‚Basalt‘ und Entwicklungen der aktuellen Gesteinsnomenklatur für Vulkanite: Büchner, Jörg; Tietz, Olaf; Tietz, Anke und Scholle, Thomas: Ist der Basalt ein Sachse? Wissenschaftshistorische, petrographische und geochemische Untersuchungen am Burgberg Stolpen, der Typlokalität für Basalt seit 1546. – In: BERICHTE DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT DER OBERLAUSITZ. Band 25. Görlitz 2017; S. 127-142
- ¹⁴ Lehmann, Ernst: Georg Agricola´s Mineralogische Schriften, übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von Ernst Lehmann, Königl. Sächs. Bergmeister und Zehndner zu Voigsberg und Falkenstein, der Jenaischen Societät für die gesammte Mineralogie Ehrenmitglieder. Dritter Theil. Oryktognosie. (DE NATURA FOSSILIVM) Zweyter Band, enthaltend die andern 5 Bücher. Freyberg 1810, bey Cranz und Gerlach. Dritten Theils Siebentes Buch. Applikativer Theil der Oryktognosie. III. Klasse. – Steine. C. Drittes Geschlecht. Marmorarten. (I.); S. 144 (169. Basalt.), auch S. 30 und S. 157
- ¹⁵ Gesner, Conrad: DE RERVIVM FOSSILIVM, LAPIDIVM GERMMARVM maximè, figuris & similitudinibus Liber: Zürich 1565
- ¹⁶ Es handelt sich nach Koch/Stammler um ein Säulenbündel der sog. Gerichtsgruppe am Fuße des Johannisturms. Koch, Rolf Albert und Stammler, Ludwig: Die Basaltgruppendarstellung im Vestungsbereich Stolpen in der Lausitz durch Johannes Kentmann 1565. – In: NTM-Schriftenreihe für Geschichte der Naturwissenschaften, Technik und Medizin. 16. Jahrgang (1). Leipzig 1979; S. 69-82
- ¹⁷ Senff, Carl Samuel: Historie von Zweyen Befehdungen/Davon die Erste Im Jahr MDIV. Die damahls Bischöfl. Meißnische, nunmehr aber Churfürstl. Sächß. Stadt Bischofswerda allein, Die Andere auch zugleich das Stifft Wurtzen/und die Aemter, Stolpen und Mügeln erlitten haben. Budißin, bey David Richtern, 1717.
- ¹⁸ Albinus, Petrus: Meißnische Land und Berg=Chronica. Dresden 1590; S. 161-162 (S. 160: Von Marmoren und andern denselben verwandten Steinen im Lande zu Meyssen.)
- ¹⁹ Gaitzsch, Jens: „wegen des Brunnens alhir zum Stolpen“ – Zur Geschichte des Stolpener Burgbrunnens bis zu seiner Verfüllung 1756. – In: Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (Hrsg.), Jahrbuch 2005 (Band 13), Michel Sandstein Verlagsgesellschaft 2006; S. 73-80
- Derselbe: ... über die Räumung des auf dem Schloße zu Stolpen befindlichen und in Basalt abgesunkenen Brunnens. – In: Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (Hrsg.), Jahrbuch 2006 (Band 14), Michel Sandstein Verlagsgesellschaft 2007; S. 69-77
- Derselbe: Neue Erkenntnisse zum Stolpener Brunnenbau. – In: Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (Hrsg.), Jahrbuch 2007/08 (Band 15), Michel Sandstein Verlagsgesellschaft 2008; S. 68-74
- ²⁰ Werner, Abraham Gottlob: Kurze Klassifikation und Beschreibung der verschiedenen Gebirgsarten. Dresden 1787; S. 25 Anmerkung ⁿ⁾
- ²¹ Racknitz, Joseph Friedrich von: Schreiben an einen Freund über den Basalt. Dresden 1789.
Racknitz besaß u. a. eine bedeutende Mineraliensammlung, die 1805 für die kurfürstlich-sächsischen Sammlungen angekauft wurde. Goethe traf 1790 in Dresden mit Racknitz zusammen und könnte von ihm auf seinem weiteren Weg nach Schlesien zum Besuch des Basalts in Stolpen angeregt worden sein.
- ²² Goth, Kurt und Suhr, Peter: „Der Basalt ist ein Sachse“ - Der Basaltschlot des Burgberges von Stolpen in der Lausitz. – In: Look, Ernst-Rüdiger und Feldmann, Ludger (Hrsg.): Faszination Geologie. Die bedeutendsten Geotope Deutschlands. Schweizerbart´sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 2006; S. 88-89
- ²³ Tietz, Olaf; Büchner, Jörg; Scholle, Thomas und Lapp, Manuel: Der Burgberg von Stolpen – Kartierung und Rekonstruktion eines erloschenen Vulkans in Ostsachsen. – In: Scholle, Thomas (Hrsg.): Stolpen 2018 – Geschichte und Geschichten (Aufsatzband). Eigenverlag des Gewerbevereins Stolpen. Dresden 2017; S. 2-28
- ²⁴ Scholle, Thomas; Tietz, Olaf; Büchner, Jörg (Geologie); Gaitzsch, Jens (Brunnenbau): Der Basalt von Stolpen und der tiefe Burgbrunnen. Edition Basalt (Eigenverlag der Burg Stolpen); 2., überarbeitete Auflage, Stolpen 2018
- ²⁵ Gaitzsch, Jens: Gräfin Cosel – Quellenkundliche Materialsammlung. Dresden 2020 (<https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-710250>); S. 171 (August der Starke in Stolpen). Auch: Gercke, Carl Christian: Historie der Stadt und Bergvestung Stolpen/im Marggrafthume Meissen gelegen, aus zuverlässigen Nachrichten entworfen. Dresden und Leipzig 1764; S. 433